

# AVE

6 Dezember 2009

Organ des Vereins  
der Interdiözesanen Lourdeswallfahrt  
Deutsche und Rätoromanische Schweiz  
und der Regionalvereine



# AVE

## In diesem Heft finden Sie

### Seite 3

Zum Geleit

### Seite 4

Bronzesäule für Lourdes

### Seite 6

Alle Jahre wieder!

### Seite 8

Bernadette Teil 6

### Seite 10

Lourdesnachrichten

### Seite 11

Lourdespredigten (4)

### Seite 15

Hl. Johannes vom Kreuz

### Seite 17

Unsere Verstorbenen

### Seite 18–23

Vereinsnachrichten

## Impressum

Organ des Vereins der Interdiözesanen Lourdeswallfahrt  
Deutsche und Rätoromanische Schweiz und der Regionalvereine

### AVE 57. Jahrgang

Es erscheint 6-mal pro Jahr (Abonnement 1 Jahr Fr. 15.–,  
2 Jahre Fr. 28.–, 3 Jahre Fr. 41.–):  
je Ende Januar, März, Mai, Juli, September, November

### Pilgerbüro, St. Otmarsberg, 8730 Uznach

Telefon 055 285 81 15 (Montag–Freitag, 14–17 Uhr)

Telefax 055 285 81 00, Postkonto 90-8242-9

www.lourdes.ch

### Redaktion, Vereinsmitteilungen

P. Emmanuel Rutz, 8730 Uznach

Telefon 055 285 81 42

E-Mail: p.emmanuel@otmarsberg.ch

### Helfen Sie uns, Ihre Adresse aktuell zu halten!

Folgende Möglichkeiten stehen Ihnen zur Verfügung:

– AVE-Versandstelle, Pilgerbüro, 8730 Uznach

– Internet: [www.abo.otmarsberg.ch](http://www.abo.otmarsberg.ch)

– E-Mail: [pilgerbuero@lourdes.ch](mailto:pilgerbuero@lourdes.ch)

Durch Ihre Mithilfe ermöglichen Sie uns weiterhin eine tadellose Zustellung der Zeitschrift AVE und darüber hinaus eine aktuelle Adressverwaltung.

Herzlichen Dank!

### Fotos

Hans Schorno, Brunnen: S. 1, 8, 9, 14; Bernhard Bislin, Sagogn: S. 3, 22; Neustifter, Eggenfelden: S. 4; Br. Bernhard Bisquolm, Uznach: S. 5; Silvia Gurtner, Schmerikon: S. 6, 7; Franziska Mächler, Lengnau: S. 20.

### Druck

Druckerei Oberholzer AG, Postfach, 8730 Uznach

Das nächste AVE erscheint Ende Januar 2010

**Redaktionsschluss: 22. Dezember 2009**

---

# Zum Geleit

«Die Kranken sind der Schatz der Kirche»



Wenn irgendwo auf dieser Welt diese Aussage von Johannes Paul II. gelebte Wirklichkeit ist, dann in Lourdes. Jede und Jeder, der schon einmal in Lourdes war, weiss, dass die Kranken, die Leidenden und die Behinderten immer und überall den Vortritt, ja den Vorrang haben, im Zentrum stehen.

Die Realität in unserer Welt sieht jedoch anders aus. Was schwach und krank ist, hat für viele Zeitgenossen keinen Wert mehr. Immer aggressiver spricht man unheilbar Kranken das Lebensrecht ab, indem man beginnt Sterbehilfe gesetzlich zu regeln und den Kreis derer, denen man so «helfen darf» bereits auf psychisch kranke Menschen ausdehnt. In dieser Kultur erscheint Lourdes als eine völlige Umkehrung des Geistes der heutigen Welt.

Die Kranken und Behinderten machen Lourdes zu einem prophetischen Zeichen: Jesu Liebe galt vor allem den Schwachen und Armen. In Lourdes wird das Leiden nicht versteckt, die Behinderung nicht verheimlicht. Und die Menschen stehen ihnen helfend mit allen Mitteln zur Verfügung. Unzählige Freiwillige opfern einen Teil ihrer Ferien, um für eine Woche ganz für die Kranken da zu sein. Freude ist trotz allem Leiden in den Gesichtern sichtbar. Das gehört zum Geheimnis von Lourdes, dass wir beides finden, das Leiden der Menschen, ihr Weinen, Seufzen aber auch Hoffnung auf Gottes tröstende Liebe, die Linderung schafft und Freude in die Gesichter der Kranken zaubert.

Unsere Liebe Frau von Lourdes, Maria, will uns durch ihre Führung wie eine Mutter sanft und doch bestimmt den richtigen Weg ins Leben und zum wahren Glück weisen. Sie drängt niemanden, lädt vielmehr ein, ihrem Ruf zu folgen und es Johannes, dem Lieblingsjünger Jesu gleichzutun: «*Und von jener Stunde an nahm sie der Jünger zu sich*» (Joh 19,27).

«*Avec Bernadette, faire le signe de la Croix*» – «*Mit Bernadette das Kreuz machen*», so heisst das Pastoralthema für das Jahr 2010. Bernadette sagte, dass es gut tue, das Kreuzzeichen zu machen.

Unter diesem Thema wird auch unsere Wallfahrt vom 24.–30. April 2010 stehen, die von Vitus Huonder, Bischof von Chur, begleitet werden wird.

Pfr. Urs Steiner,  
Pilgerdirektor

---

# Eine Bronzesäule für Lourdes

Eine Betrachtung wert



*Bischof Jacques Perrier anlässlich der Segnung der Bronzesäule vor dem Accueil Notre Dame.*

Im Bildhaueratelier von Joseph Michael Neustifter in Eggenfelden ist kürzlich die vierte – für Lourdes bestimmte – Bronzesäule im Gedenken an das Leben des hl. Benedikt von Nursia vollendet worden. Sie ist Teil einer Reihe, die in den vergangenen Monaten und Jahren in Verbindung mit Papst Benedikt XVI. entstanden ist. So kann die erste in Markt, am Geburtsort des Papstes und die zweite beim Benediktinerkloster in Metten (Bayern), betrachtet werden. Die dritte wurde anlässlich des 80. Geburtstages von Papst Benedikt XVI. in Velletri (Italien) der Bevölkerung zugänglich gemacht.

von Nursia, der durch sein abendländisches Mönchtum Europa nachhaltig prägt und so zu Recht auch Patron unseres Kontinents ist. Der Künstler hat sie zusammen mit Prof. Dr. Ulrich Hommes ausgearbeitet und sie künstlerisch bereichert. Dabei zeichnet sich jede der Säulen durch die gleiche architektonische Form aus. Ihre Individualität erhalten sie in den unterschiedlichen Sujets, die sich jedoch immer auf das christliche Leben beziehen. Im Ganzen sind 12 Säulen projektiert, welche in verschiedenen Ländern Europas aufgestellt werden sollen und einen klaren Verweis auf das christliche Fundament der europäischen Kultur darstellen.

Die Idee einer Säule in Form einer Rolle lehnt sich an die Regel des hl. Benedikt



Die vierte Säule, die an Pfingsten 2009 in Lourdes errichtet wurde, hat eine Höhe von 4.30 m und ist aus heller Bronze gearbeitet worden.

Als Grunderzählung beinhaltet sie die Erscheinung der hl. Jungfrau vor Bernadette. Die auf die Säule geschriebenen Texte sind Zitate der Jungfrau Maria an Bernadette. In den Motiven nimmt sie weiter die wichtigsten Lebensstationen der hl. Bernadette auf: Die Taufe, dargestellt mit dem Taufbecken, das Cachot, die Erscheinung der Schönen Dame am 11. Februar 1858, das Öffnen der Quelle und das Trinken des Wassers sowie die Erstkommunion. Zwischen diesen «Hauptstationen» sind weitere interessante Details eingearbeitet, die zur Meditation und zum Gebet einladen.

Auf der Rückseite der Säule können vier grosse französische Heilige des 19. Jahrhunderts betrachtet werden. Es sind dies der hl. Jean-Marie Vianney, die hl. Theres von Lisieux, der hl. Charles de Foucauld und die hl. Bernadette Soubirous. Am Boden sind Referenzen angegeben, die u.a. die grossen Religionen der Welt aufzeigen, die sich, eine der andern, die Hände reichen.

Die Säule ist ein Geschenk einer Familie aus Bayreuth und wurde der Stadt Lourdes zum Gedenken an das 150-jährige Jubiläum der Erscheinungen geschenkt.

*Erna Langensand,  
Alpnach Dorf*

Sie alle sind herzlich eingeladen, anhand dieser Säule das Leben der hl. Bernadette und unsere christliche Tradition auf dem Hintergrund des hl. Benedikt zu überdenken und zu würdigen. In der Zeitschrift AVE werden dazu im nächsten Jahrgang sechs Artikel erscheinen.

---

# Alle Jahre wieder!

## Einen kranken Pilger im Rollstuhl zu schieben, ist für mich eine Bereicherung



*Auch das aktuelle Tagesgeschehen will ins Gebet auf der Wallfahrt eingeschlossen sein.*

Im Jahre 1992 war ich zum ersten Mal in Lourdes. Es war mein Wunsch, bei der Muttergottes wegen eines persönlichen Anliegens zu beten. Dabei war ich so beeindruckt, dass ich seitdem fast jedes Jahr an der Wallfahrt teilnehme. Meistens begleitet mich auch meine Schwester. Ich bin erstaunt, wie viele ältere und kranke Pilger die Strapazen der langen Zugfahrt auf sich nehmen, um am Gnadenort der heiligen Bernadette zu sein. Dennoch beginnt die Wallfahrt ja nicht erst in Lourdes. Ganz wesentlich gehört für mich auch die Vorbereitung zu Hause und das Gemeinschaftserlebnis im Zug dazu. Das gemeinsame Beten, die Feier der Hl. Eucharistie wie auch das Gespräch untereinander oder

eine erholsame Lektüre stimmen mich auf die Tage in Lourdes ein.

Meine ersten Eindrücke vom Internationalen Gottesdienst in der Piusbasilika werde ich nie vergessen. Tausende von Pilgern und Hunderte von Kranken aus aller Welt feiern zusammen die Heilige Messe. Besonders den Einzug, angeführt von den vielen Schweizer Fahnen, mit Priestern und Bischöfen, sehe ich mir jedes Jahr an. Am Gottesdienst nehme ich aber nicht mehr teil. Es ist mir zu unruhig. Meistens gehen wir dann auf den Kalvarienberg. Bei den wunderschönen Stationen vom Kreuzweg können wir verweilen, still beten und uns mit dem Kreuzweg Christi vereinen. Dazu hilft mir ganz wesentlich die äussere Gestaltung des Kreuzweges.

Das Programm der Pilgerleitung ist sehr reichhaltig. Eröffnungsgottesdienst, Eucharistiefeier an der Grotte, Krankensalbung, Kreuzweg mit Gesunden und Kranken, Abschlussgottesdienst – aus all diesen Anlässen kann ich viel Kraft schöpfen. Natürlich gehört auch die Lichterprozession zum Abschluss eines strengen Pilgertages dazu.

Immer wieder bin ich tief beeindruckt vom Beten oder stillen Verweilen an der Grotte. Wenn Massabielle durch die Pilger auch in ständiger Bewegung ist, so ist die Grotte für mich gerade darin ein Zeichen der Quelle, aus der nicht nur Ströme lebendigen Wassers fliessen, sondern auch Ströme der Ruhe, des Friedens und des Glaubens.

Lourdes ist für mich auch ein Ort vieler Kranker. Einen kranken Pilger im Roll-

stuhl zu schieben, ist für mich eine Bereicherung. Dieses Jahr begleitete ich zweimal den Kreuzweg mit den Kranken. Aber mein bevorzugter Spaziergang mit den Kranken beginnt bei den Wasserhähnen, dann zur Grotte, weiter vorbei an den Bädern und über die Brücke zur Anbetungskapelle. Dieser Weg wird für mich – und hoffentlich auch für die Kranken – jedes-



*In Lourdes lässt sich Liebesdienst an den Nächsten und eigene Genugtuung miteinander verbinden.*

mal zu einem Weg des Glaubens, ja letztlich zu einem Weg mit Bernadette.

Im Bistro einen Kaffee trinken und das Einkaufen von Souvenirs für die Angehörigen gehört für mich aber genauso dazu. Eine Attraktion von Lourdes ist auch die Fahrt mit dem Minizug. Bei Regen, Wind oder auch wenn es zu heiss ist, lässt es sich bequem im Zug sitzen und die Sehenswürdigkeiten erklären. So durfte ich schon viele schöne Stunden in Lourdes erleben.

Wieder zu Hause, muss ich mich dann zuerst von der langen Zugfahrt erholen. Dann kann ich auch die vielen Eindrücke und Begegnungen verarbeiten. Jede Wallfahrt ist für mich einzigartig und ich fühle mich unbeschreiblich glücklich und dankbar.

So freue ich mich jetzt schon auf die nächste Wallfahrt. Vielleicht nächstes Jahr?

*Silvia Gurtner,  
Schmerikon*

---

## Hinweise in eigener Sache

### Erneuerung des Abonnements

Soweit Ihr Abonnement zur Einzahlung fällig war, erhielten Sie mit separater Post einen Einzahlungsschein. Wir würden uns freuen, wenn wir Sie auch im kommenden Jahr zu unseren LeserInnen zählen dürften.

Um Ihnen Schreibarbeiten und dem Pilgerbüro Arbeit und Unkosten zu ersparen, bieten wir Ihnen die Möglichkeit, das AVE gleich für zwei oder drei Jahre zu abonnieren.

Die Abo-Kosten sind wie folgt:

	Inland:	Ausland:
1 Jahr	Fr. 15.–	Fr. 21.–
2 Jahre	Fr. 28.–	Fr. 39.–
3 Jahre	Fr. 41.–	Fr. 58.–

Herzlichen Dank!

### Neues Layout

Mit dem 58. Jahrgang (2010) wird die Zeitschrift AVE in einem neuen Layout erscheinen. Nach über 20 Jahren erlaubten sich die Verantwortlichen – unter Mithilfe eines Fachmanns – eine sanftere Erneuerung der Erscheinungsform unserer Zeitschrift.

Wir hoffen, damit einem Wunsch vieler LeserInnen entsprechen zu können und freuen uns, wenn Sie unsere Zeitschrift weiterhin auch einem breiteren Leserkreis zugänglich machen.

Von ganzem Herzen wünsche ich Ihnen ein besinnliches Weihnachtsfest und ein gesegnetes neues Jahr.

*Ihr P. Emmanuel Rutz*

---

# Der Weg der Bernadette

## Bernadette – Zeichen des Lichtes

Wanderer, es gibt keinen Weg.  
Der Weg entsteht im Gehen.  
Der Weg,  
das sind deine Fusstapfen, sonst nichts.

*A. Machado*

Das Mitgehen auf dem Weg der Bernadette, das wir dieses Jahr in den Betrachtungen gemeinsam taten und mit dieser sechsten abschliessen, ist ein aktives Gehen durch Symbole und Bilder von Lourdes. Der Weg der Bernadette gleicht damit einer Reise einzelner Gläubigen, die sich aufmachen zum heiligen Ort, zum Licht des Glaubens, ohne genau zu wissen, was sie wirklich suchen und was sie am Ziel erwartet. Es ist eine Sehnsucht nach dem Zentrum unseres Menschseins, die uns auf den Weg treibt und die letztlich immer in das Zentrum des Evangeliums, zu Gott führt. So ist jeder «Pilgerweg» ein «Übergangsritus» vom Profanen zum Heiligen, vom Wunsch zur Realität, von der zeitlichen Begrenzung zur Ewigkeit.

Wenn wir uns in dieser letzten Betrachtung dem Symbol des Lichtes zuwenden, dann dürfen wir erfahren, dass sich einerseits die vorausgegangenen Gedanken im Licht des Glaubens noch einmal sammeln, andererseits jedoch auch überbieten. Im Licht erstrahlt die göttliche Wahrheit des Lebens in ihrer ganzen Pracht und Erhabenheit. Der Weg der Bernadette zeigt uns das wunderbar auf. Sie ging den Weg zur Grotte. Nie konnte sie ahnen, wohin er sie führen wird. Erst im Gehen kam sie zum Schauen. Alles was bis anhin dunkel schien, rückte in der Bewegung zu Gott mehr und mehr ins Licht, bis hin zur innigen Gottesvereinigung

in der Erstkommunion im Hospiz. Bekanntlich war ja gerade der Empfang der Hl. Kommunion für Bernadette immer wieder eine Wegstation, die sie weitergehen liess, bis schlussendlich der Weg durch ihre Krankheit in die geistliche Kommunion einmündete. Christus, das Licht, der gekreuzigte und auferstandene Heiland in der hl. Hostie, wies ihr den Weg vom Pilgerweg in die Unbegrenztheit der Ewigkeit. Davon gibt das Kerzenwunder in der 17. Erscheinung am Mittwoch in der Osterwoche bis in unseren Alltag hinein ein beredtes Zeugnis.

## Der Weg entsteht im Gehen



*Bei gegenseitiger Hilfe lässt sich der Weg edler gehen.*

Diese Worte treffen nicht nur auf das Leben der hl. Bernadette zu, die durch ihr Ge-

hen zum Licht für Millionen von Menschen wurde. Nein, diese Worte treffen auch auf uns zu. Gerade die jährliche Wallfahrt nach Lourdes führt uns das so wunderschön vor Augen. Immer wieder brechen wir neu auf. Wir lassen den Alltag zurück, tauchen tief in das Geheimnis des Glaubens ein und viele Herzen fangen Feuer und das im wahrsten Sinn des Wortes. Interessanterweise trifft es nicht nur jene, die schon die x-te Wallfahrt machen. Auch jene, die sich zum ersten Mal auf Wanderschaft begeben, dürfen diese Gnade erfahren. Plötzlich verstehe ich, was christlicher Glaube ist. Auf einmal darf ich teilhaben an der Freude, an der Ruhe und dem Frieden meines Glaubens.



*Austausch auf dem Bahnsteig in Genf.*

Ein Weg, mein Weg des Glaubens, ist im Begriff zu entstehen und zwar in einer Dimension, die mir vorher nie bewusst war. Männer und Frauen, Kinder und Greise versammeln sich an der Grotte zum Dank-, Bitt-, und Bussgebet. Gläubige aus verschiedenen Nationen vereinigen sich im Internationalen Gottesdienst zur Eucharistiefeier um den einen Altar Christi. Und Mitglieder verschiedener Religionen nehmen sich liebevoll der Kranken und Behinderten an, wie wir es anderswo nur selten sehen können. All das geschieht, weil sich viele auf den Weg machen, um allein Gott zu dienen. Der Weg entsteht im Gehen; so war es bei Maria und so war es bei

der hl. Bernadette und so kann es auch bei uns sein.

### **Der Weg, das sind deine Fussstapfen, sonst nichts**

Die Pilgerfahrt nach Lourdes wäre völlig falsch verstanden und interpretiert, wenn man sie lediglich als ein Gemeinschaftserlebnis bezeichnen würde. Wenn Lourdes – und darin auch unsere Interdiözesane Lourdeswallfahrt – ganz wesentlich auf der Gemeinschaft der Gläubigen aufbaut, so zeigt es sich doch immer wieder, dass zuerst die einzelnen Fussstapfen zählen. Sie sind es, die den Pilgerstrom in Bewegung halten. Jedes einzelne Zeugnis des Glaubens ist entscheidend zur Überwindung der Dunkelheit hin zum Licht. Was wäre der Wert einer genialen Organisation, wenn sie nicht mit dem Lachen oder den Tränen der Pilger erfüllt wäre? Was wäre die Lichterprozession, wenn sie nicht vom Glauben der «Mitgehenden» erfüllt wäre? Und was wäre die Eucharistiefeier – Christus, das Licht – wenn sie nicht im Auftrag der einen Kirche gefeiert würde? Diese und viele andere Fragen – sicherlich auch individuelle – zeigen uns, dass der Pilgerweg nur ins Licht führt, wenn wir uns, wenn ich mich mit meinem Menschsein, mit all meinen Freuden und Nöten, auf den Weg mache. Glauben, christliches Leben, Nachfolge in und mit Jesus Christus, Aufbruch zum Licht des Lebens, hat somit ganz wesentlich etwas damit zu tun, auf den Ruf zu hören, sich aufzumachen, sich zu bewegen. Lourdes, die hl. Bernadette, ja jedes einzelne Gesicht zeigt uns, was richtig verstandene «aktive Teilnahme – participatio actiosa» meint und wohin sie führt, nämlich ins Licht, das kein Ende kennt.

Danken wir Gott und der hl. Bernadette, dass sie uns auf ihrem Pilgerweg durch das Jahr führten und seien wir an die Worte der alten Pilgerin erinnert: «Vous savez, Madame, le pèlerin marche!»

---

# Nachrichten aus Lourdes

## Aktion «Schiloach» – der Bischof von Lourdes informiert

Die Quelle – das Wasser ist in den vergangenen 150 Jahren zu einem zentralen, immer fliessenden Mittelpunkt der Wallfahrt geworden. Diese Quelle der Hoffnung und des Lebens fand ihren Anfang in der demütigen Öffnung durch das Kind Bernadette. Der Auftrag, sich zu waschen und davon zu trinken, blieb ebenso unversiegt, wie das Sprudeln der Quelle. Bald wurden dazu die ersten Bäder auf der linken Seite der Grotte erstellt. Kurz vor dem 100-Jahr-Jubiläum verlegte die Wallfahrtsleitung sie auf die rechte Seite und brachte die Wasserhähne am Standort der ehemaligen Bäder an. Lange Jahre gab man sich mit dieser Anordnung zufrieden. Erst 2002 eröffneten die Verantwortlichen auf der rechten Seite der Grotte einen «Wasserweg», der durch das Anbringen von Bibeltexten auch der Meditation und dem Gebet dienen kann. Um mehr Ruhe an der Grotte zu haben, wurden schliesslich erst kürzlich die Wasserhähne etwas von der Grotte weg verlegt.

Seit Jahren befasst man sich jedoch unter den Verantwortlichen auch mit den Bädern. Alle in die Diskussion Miteinbezogenen sprechen ihnen eine hohe Wichtigkeit zu. Dennoch vermag die gegenwärtige Lösung in vielen Punkten nicht mehr zu befriedigen, nicht zuletzt auch in Bezug auf die Kapazitätsgrenze, die durch die steigenden Besucherzahlen nun endgültig erreicht ist. Die neusten Zahlen sprechen von 400'000 Personen in 17 Bädern, davon 100'000 Kranke.

Allein diese Zahlen, aber auch die Diskussionen über weitere Gesten, persönliche Umkleidekabinen etc. zeigen klar auf, dass die neuen Bäder an einen anderen, geräumigeren Standort verlegt werden müssen.

Bischof Jacques Perrier schreibt dazu: «Das ist kein Sakrileg, denn sie wurden ja vor 50 Jahren schon einmal verlegt. Der Ort, der dafür am geeignetsten erscheint, ist jener, wo sich zurzeit das Anbetungszelt befindet. [...] Die Funktion des Anbetungszeltes könnte eine vergrösserte und behindertengerechte Anbetungskapelle erfüllen. Man könnte z.B. annehmen, dass die zukünftige Gebäudeform kreisförmig oder elliptisch wäre, und der Zentralbereich zur Vorbereitung, zu Katechesen und zum gemeinsamen Gebet dienen könnte.» Doch all diese Vorstellungen und Wünsche müssen noch in den Details überdacht und geplant werden.

In einem zweiten Teil befasst sich der Bischof von Lourdes zur Zeit auch mit einer inhaltlichen Vertiefung des Badens. Deshalb spricht er im Moment von «Schiloach», in Anlehnung an die Worte Jesu: «Geh und wasche dich im Teich Schiloach!» Schiloach heisst übersetzt «der Gesandte». Dieser Name brächte die Ausrichtung des Ortes auf Jesus mit sich. Denn viele Pilger und Gruppen beklagen sich über eine ungenügende Vorbereitung. Das Licht ist in der Liturgie von Lourdes durch die Prozessionen präsent, der Fels und die Grotte sind in der Messfeier integriert, aber bis jetzt haben sich die Seelsorger nie viel um das Wasser gekümmert und insbesondere nicht um die Bäder.

So sei zum Schluss dieser kurzen Vorstellung des Projekts «Schiloach» ein sicherlich treffendes Zitat eines Teilnehmers aus der Meinungsgruppe erlaubt, der meinte: Das ist eine grosse und schöne «pastorale Herausforderung», die es anzunehmen gilt. Leisten auch wir unseren Beitrag, indem wir dieses Projekt im Gebet mittragen.

---

# Lourdespredigten (4)

*Abschiedsgottesdienst in der Piusbasilika, 30. April 2009*

*Texte: Apg 8,26–40; Joh 6,44–51*

*Prediger: Abt Marian Eleganti, Uznach*

Lieber Bischof Markus  
Liebe Mitbrüder im Priesteramt  
Liebe Pilgerinnen und Pilger

Im Evangelium haben wir die Verheissung gehört: «Alle werden Schüler Gottes sein.» Der äthiopische Kämmerer bittet den Diakon Philippus in der Lesung aus der Apostelgeschichte, ihm die Gottesknechtslieder des Propheten Jesaja auszulegen. «Verstehst Du auch, was Du liest?» fragt ihn Philippus. «Wie könnte ich es, wenn mich niemand anleitet?» klagt der Äthiopier. Das gibt uns Anlass, ein wenig nachzudenken über die Salbung des Heiligen Geistes, die wir alle als getaufte Christen empfangen haben, so dass Johannes schreibt:

«Für euch aber gilt: Die Salbung, die ihr von ihm empfangen habt, bleibt in euch und ihr braucht euch von niemand belehren zu lassen. Alles, was seine Salbung euch lehrt, ist wahr und keine Lüge. Bleibt in ihm, wie es euch seine Salbung gelehrt hat» (1 Joh 2,27).

Im Pfingsthymnus «Veni Creator» an den Heiligen Geist fällt der Ausdruck «spiritualis unctio», was geistliche Salbung heisst. Neben Wind, Wasser und Feuer, ist das Salböl ein weiteres tiefsinniges Symbol des Hl. Geistes und mit ihm der Duft, den es ausströmt. «Gott aber, der uns und euch in der Treue zu Christus festigt und der uns alle gesalbt hat, er ist es auch, der uns sein Siegel aufgedrückt und als ersten Anteil (am verheissenen Heil) den Geist in unser Herz gegeben hat» (2 Kor 1,21f). In seiner

Eigenschaft als Salbung vermittelt uns der Hl. Geist den Wohlgeruch Christi, in Seiner Eigenschaft als Siegel prägt Er uns dessen Gestalt und Bild Jesu ins Herz. «Denn alle, die er im voraus erkannt hat, hat er auch im voraus dazu bestimmt, an Wesen und Gestalt seines Sohnes teilzuhaben, damit dieser der Erstgeborene von vielen Brüdern sei» (Röm 8,29). Desgleichen nennt uns der hl. Paulus den Wohlgeruch Christi: «Denn wir sind Christi Wohlgeruch für Gott unter denen, die gerettet werden, wie unter denen, die verlorengehen» (2 Kor 2,15). Der Hl. Geist vermittelt uns also den Wohlgeruch der Heiligkeit Christi. «Der Geist ist nämlich der Duft Christi, und deshalb trifft es zu, dass die Apostel, da sie Tempel des Geistes sind, auch Wohlgeruch Christi sind», sagt (Pseudo-) Athanasius (Über die Trinität, 1,7).

Als Bild des Hl. Geistes erscheint die Salbung bereits im Alten Testament. Könige, Propheten und Priester wurden zu ihrem Dienst gesalbt und dabei mit der Kraft Gottes ausgestattet. Der Messias erscheint als der «Gesalbte» des HERRN par excellence. Wir erinnern uns an die Szene in der Synagoge von Nazareth zu Beginn des öffentlichen Auftretens Jesu, nachdem bei seiner Taufe im Jordan der Hl. Geist in der Gestalt einer Taube über Ihn gekommen war. «Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein

Gnadenjahr des Herrn ausrufe» (Lk 4,18/ Jes 61,1). So heisst es in der Apostelgeschichte: «Gott hat Jesus von Nazareth gesalbt mit dem Heiligen Geist und mit Kraft» (Apg 10,38). Er ist der «Christus», der «Gesalbte». Irenäus schreibt: «Auf Ihn kam der Geist Gottes herab, damit wir, indem wir am Überfluss dieser Salbung teilhaben, gerettet werden» (Adv. Häer. III, 9,3). So schreibt auch das Konzil: «Jesus, der Herr, den der Vater geheiligt und in die Welt gesandt hat, gibt seinem ganzen mystischen Leib Anteil an der Geistsalbung, mit der er gesalbt worden ist» (PO 2). Der Hl. Geist selbst ist die Salbung, deren sichtbares Zeichen im Sakrament der Taufe und Firmung das Salböl (Chrisam) ist. Vom Ritus der frühkirchlichen Salbung (chrinein) wird der Name der Christen (christianoï) abgeleitet.

Diese Salbung verleiht uns eine reale Kraft. Sie führt uns in die ganze Wahrheit. Sie bringt eine Verwandlung, die vom Geist Gottes bewirkt wird. Wir alle haben in der Taufe und Firmung diese Salbung empfangen, nicht jeder aber hat sie im gleichen Mass auch ausgebildet in einem wirklich christlichen Lebensstil. Maria von Bethanien musste das kostbare Gefäss zerbrechen, um das wertvolle Salböl, welches es enthielt, über Jesu Haupt auszugliessen und seinen Duft freizusetzen, der dann das ganze Haus erfüllt hat. Das bedeutet: im Sakrament der Taufe und Firmung haben wir die Salbung des Hl. Geistes empfangen, die wir in den Mühen des Alltags – gleichsam im Zerbrechen des kostbaren Gefässes – durch gelebte Spiritualität freisetzen. Das kostet uns also etwas. Seraphim von Sarov erklärt dem jungen Richter Motovilow: «Das wahrhaftige Ziel unseres christlichen Lebens jedoch besteht in der Erlangung des Heiligen Geistes Gottes. Fasten aber und Nachwachen, Gebet oder Wohltätigkeit, alle um Christi Willen verrichteten guten Werke sind Mittel zur Erlangung des Heiligen Geistes Gottes.

Merkt, Freund, dass nur das gute Werk, das für Christus getan wird, uns die Früchte des Heiligen Geistes bringt.»

Dabei ermöglicht uns der Heilige Geist als innerlicher Lehrmeister bzw. fortwährende Salbung, im Innern das zu verstehen, was wir von aussen hören. Wir dürfen aber sein Wirken nicht nur auf den Aspekt der Erkenntnis der Wahrheit bzw. des Willens Gottes reduzieren, sondern müssen in Seiner Salbung eine Erfahrung der göttlichen Wirklichkeit sehen. Das meinte Jesus, wenn Er sagte: «Es ist der Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht und nicht kennt. Ihr aber kennt ihn, weil er bei euch bleibt und in euch sein wird» (Joh 14,17). Jesus behauptet also nichts weniger, als dass wir den Hl. Geist aus persönlicher Erfahrung bzw. Erleben kennen werden. Der hl. Bonaventura versteht darunter «ein zartes Gefühl der Liebe zu Gott, das durch die Erinnerung an die Wohltaten Christi hervorgerufen wird». Ein anderes Mal definiert er die Salbung als «das Empfinden von Tröstung durch den Heiligen Geist, das sich der Seele bemächtigt, die den Zustand des glühenden Eifers erreicht hat» (Predigt über Maria Magdalena). Hier erkennen wir eine Spur, auf welcher wahrscheinlich schon jeder von uns konkrete Erfahrungen mit der Salbung des Hl. Geistes gemacht hat, d.h. sie aus eigenem Empfinden kennt. Als «Ruhe in der Arbeit» (Mühsal; in labore requies), «Kühlung (Mässigung) in der Hitze» (in aestu temperies) und «Trost im Schmerz/Leiden» (in fletu solatiium) lässt uns die Salbung des Hl. Geistes, die wir nicht selbst hervorrufen können, die Bedrängnisse dieser Welt erträglicher werden. Auf jeden Fall wird mit ihr eine gewisse Zartheit, Liebenswürdigkeit und Milde verbunden, die sie in uns hervorruft, auf der einen Seite zusammen mit Kraft, Mut, Stärke, Zuversicht, Unerschrockenheit und Einsicht, Klugheit und Weisheit auf der anderen. In der Verkündigung verleiht sie

dem Wort der Menschen, die sie besitzen, eine besondere Überzeugungskraft und Glaubwürdigkeit. Diese Salbung ist nicht etwas, das man ständig besitzt, mindestens nicht immer gleich intensiv. Wir können sie auch durch Nachlässigkeit verlieren oder dadurch, dass wir uns von Gott abwenden oder weniger Wertvollem den Vorzug geben, bis hin zum Zustand der Gleichgültigkeit und Kälte. Der hl. Ignatius beschreibt sie mit dem Wort «Trost»: «Tröstung (consolación) nenne ich jedes Anwachsen der Hoffnung, des Glaubens und der Liebe, und jegliche innere Freude, die zu den himmlischen Dingen und zum Heil der eigenen Seele ruft und hinzieht, indem sie sie mit Frieden und Ruhe in ihrem Schöpfer und Herrn erfüllt» (Ex. Spir. 316). Das Gegenteil davon ist die Verzweiflung (Elend): «Verzweiflung (desolación) nenne ich, was dem ... völlig entgegengesetzt ist: Finsternis und Aufruhr der Seele, Neigung zu den niedrigen und irdischen Dingen, verschiedene Unruhen und Versuchungen, die zum Unglauben führen und die Seele ohne Hoffnung zurücklassen, ohne Liebe, faul, lau, traurig, wie von ihrem Schöpfer und Herrn getrennt» (Ex. Spir. 317). Nach Ignatius ist es charakteristisch für Gott und für seine Engel, dass sie, wenn sie auf die Seele wirken, wahres Glück und geistliche Freude schenken und all die Traurigkeit und die Wirrungen vertreiben, die der Feind verursacht hat. Es ist charakteristisch für den Bösen, dass er gegen solche Freude und Tröstung kämpft, mittels scheinbarer Vernunftgründe, Scharfsinnigkeiten und fortwährender Illusionen (vgl. Ex. Spir. 329). Ich nenne ein Beispiel. Ein Unbekannter schreibt: «Seit einiger Zeit rufe ich, wenn ich bete, den Heiligen Geist auf mich herab. Dann spüre ich, wie mich eine Kraft, eine Zärtlichkeit (ich weiss nicht, wie ich es nennen soll) überkommt, etwas, das mich ganz und gar durchdringt, vom Kopf bis zu den Füßen, Seele und Leib, und wenn es vorüber ist, hinterlässt es mir einen grossen Frieden und das Verlan-

gen, weiterzubeten.» Das ist nur ein Beispiel. Was ich betonen möchte, ist, dass diese Salbung für jeden von uns zur Erfahrung werden soll und kann. Der hl. Basilius sagt, dass der Heilige Geist im Leben des Herrn immer gegenwärtig war und zu seiner Salbung und seinem untrennbaren Gefährten wurde, so dass sich die gesamte Aktivität Christi im Heiligen Geist vollzog. Aus dieser eigenen Erfahrung heraus hat uns Jesus den Tröster und Beistand versprochen: «Es ist der Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht und nicht kennt. Ihr aber kennt ihn, weil er bei euch bleibt und in euch sein wird. Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen, sondern ich komme wieder zu euch» (Joh 14,17). Die Salbung zu besitzen bedeutet also, den Hl. Geist als «untrennbaren Gefährten» im Leben und Herzen zu haben und alles «im Geist» zu tun, in Seiner Gegenwart, unter Seiner Führung und aus Seiner Kraft. «Darum sage ich: Lasst euch vom Geist leiten, dann werdet ihr das Begehren des Fleisches nicht erfüllen. Denn das Begehren des Fleisches richtet sich gegen den Geist, das Begehren des Geistes aber gegen das Fleisch; beide stehen sich als Feinde gegenüber, so dass ihr nicht imstande seid, das zu tun, was ihr wollt. ... Wenn wir aus dem Geist leben, dann wollen wir dem Geist auch folgen» (Gal 5,16f. 25). All das drückt sich einmal durch Milde, Ruhe, Frieden, Freundlichkeit, Frömmigkeit und Ergriffenheit aus, ein andermal durch Autorität, Kraft und Massgeblichkeit, wieder ein andermal durch Klugheit, Besonnenheit und Mässigung, wieder ein andermal durch Mut und Zuversicht, ja Freude inmitten von Herausforderungen und Bedrängnissen. «Trotz all unserer Not bin ich von Trost erfüllt und ströme über von Freude» (2 Kor 7,4). So zeigte sich Jesus bald voll Milde und Demut, dann aber wieder voller übernatürlicher Autorität und Kraft. Menschen, welche diese Salbung besitzen, haben eine gewisse Leuchtkraft, Leichtigkeit und Be-

sonnenheit bei der Ausführung ihrer Pflichten. Raniero Cantalamessa vergleicht sie an diesem Punkt mit der «guten Kondition» des Athleten im natürlichen Bereich oder mit der Inspiration des Künstlers, ein Zustand, in dem man sein Bestes gibt. Letztlich aber ist diese Salbung unbeschreiblich, nur schwer in klare Begriffe zu fassen, weil auch ihr Urheber, der Hl. Geist, unbegreiflich bleibt.



*Ein Pilger bedankt sich beim Abschlussgottesdienst im Namen aller Kranken für die geisterfüllten Tage in Lourdes.*

Nun, was können wir tun, um sie zu erlangen? Eine Antwort hat uns weiter oben bereits der hl. Seraphin von Sarov gegeben. Zunächst gehen wir von der Gewissheit aus, dass wir sie schon in uns haben: «Ihr habt die Salbung von dem, der heilig ist, und ihr alle wisst es» (1 Joh 2,20). Und: «Gott aber, der uns und euch in der Treue zu Christus festigt und der uns alle gesalbt

hat, er ist es auch, der uns sein Siegel aufgedrückt und als ersten Anteil (am verheissenen Heil) den Geist in unser Herz gegeben hat» (1 Kor 1,21f). Wie gesagt, kann diese Salbung unwirksam, inaktiv bleiben, wenn wir sie nicht «freisetzen», wie das duftende Salböl der Maria. So lange das Gefäß verschlossen bleibt, kann sich der Wohlgeruch nicht ausbreiten (vgl. Joh 12,3). Als das kostbare Gefäß der Menschheit Christi in der Passion zerbrochen wurde, gab es uns den Geist. Sie ist Geschenk, höchste Gabe Gottes («donum Dei altissimum»). Von uns hängt es ab, die Hindernisse zu beseitigen, die ihre Ausstrahlung verbieten und sie am Ausströmen hindern. Jeder von uns spürt im Alltag, was es bedeutet, wenn sein Alabastergefäß aufgebrochen wird. Das Gefäß ist unsere Menschheit, unser Ich, das abnehmen muss, damit ER zunehmen kann. Es zu zerbrechen bedeutet, sich ganz Gott zu ergeben in einem Gehorsam bis zum Tod. «Wenn wir so in Geduld an den Leiden Christi Anteil haben, dann dürfen wir auch mit ihm sein Reich erben», schreibt der hl. Benedikt im Prol 50. Aber nicht alles ist asketischer Bemühung anheimgestellt. Viel vermag in diesem Fall das inständige, gläubige Gebet, das immerwährende demütige Flehen um den Geist. Auch Jesus empfing die Salbung während er betete (vgl. Lk 3,21). «Wieviel mehr wird der Vater im Himmel die Salbung seines Geistes denen geben, die Ihn darum bitten» (Lk 11,13). Es ist deshalb notwendig und Notwendend, dass wir, bevor wir etwas tun im Dienste des Reiches Gottes, die Salbung erbitten. «Vor allem: wenn du etwas Gutes beginnst, bestürme ihn beharrlich im Gebet, er möge es vollenden» (RB Prol 4).

«Salbe mein Herz und meinen Sinn, allmächtiger Gott, damit ich mit der Liebenswürdigkeit und der Kraft des Geistes Dein Wort verkünde und Deine Werke vollbringe.»

---

# Marianische Heilige (14)

## Hl. Johannes vom Kreuz, 14. Dezember

Vielleicht ist es ein gewagtes Unterfangen, auf relativ engem Raum das Leben und das fruchtbare Wirken des hl. Johannes vom Kreuz darzulegen. Sicherlich können dabei nur kleine Fragmente seines Lebens aufgenommen werden. Doch vielleicht sind die folgenden Zeilen für einige unter den LeserInnen Ermunterung, sich selbstständig oder in Lesekreisen dem geistlichen Schatz des hl. Johannes vom Kreuz zu nähern.



*Johannes vom Kreuz 1542–1591,  
Karmelit, Mystiker und Kirchenlehrer.*

### **Johannes vom Kreuz – Teresa von Avila**

Das 16. Jahrhundert, in dem Johannes vom Kreuz wie auch Teresa von Avila im Ordensstand Gott suchten, kann in einigen

Punkten mit unserer Zeit verglichen werden. Zwar schätzten die Gläubigen die Priester und Ordensleute, doch die Herrschaftsstrukturen jener Zeit verfremdeten ihren Dienst oftmals und ein sinnerfülltes, religiöses Leben war selbst in den Klöstern lediglich selten anzutreffen. Auf dem Hintergrund dieser Not war es der geheime Plan von Johannes vom Kreuz, bei den Kartäusern anzuklopfen. Zu stark beunruhigten ihn die Strömungen jener Zeit, die er mit Teresa teilte. Während Johannes seiner Veranlagung nach das Ziel wirklich in der Einsamkeit einer Kartause sah, wollte Teresa eine neue Form schaffen und zwar genau das, was sich der hl. Johannes von den Kartäusern erhoffte: Stille, Gebetseifer, echte brüderliche Liebe. Beiden ging es ganz wesentlich um eine Verinnerlichung des Glaubens an Jesus Christus.

Aus dieser Ausrichtung heraus liess sich Johannes vom Kreuz vom Eifer der Reform ergreifen und gründete mit 26 Jahren (1568) zusammen mit einem Gefährten, in Duruelo in Nordspanien, in grosser Armut ein Kloster. Von Teresa hatte er gelernt, dass intensives Leben mit Christus in Gebet und Schweigen nicht abgeschnitten sein muss vom Kontakt mit den Mitmenschen. So verkündete er fortan in den umliegenden Dörfern von Duruelo den Menschen das Wort Gottes. Zeitgleich wurde Johannes auch Mitbegründer der Ordensreform von Teresa von Avila, aus der in den weiteren Jahrhunderten etliche heilige Frauen und Männer hervorgingen und immer noch hervorgehen. Die Tugenden des Evangeliums – wie Armut und Gottes- und Nächstenliebe – standen dabei im Mittelpunkt seiner Studien und Verkündigung. Dadurch wurde Johannes vom Kreuz, zu-

sammen mit Teresa von Avila, zu einem der einflussreichsten Vertreter von dem, was wir heute unter spanischer Mystik verstehen.

### **Johannes vom Kreuz und die Heilige Schrift**

Um den christlichen Glauben seiner Zeit zu erneuern und dem priesterlichen Dienst Sinn zu verleihen, grenzte sich Johannes vom damaligen bürgerlichen Leben klar ab. Auf dem Hintergrund des Wortes aus dem Matthäusevangelium: «Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr als ein Reicher in den Himmel» (19,24), lebte er als Armer und entsagte den Pfründen, Ehren und Ämtern jener Zeit. Selbst als er selber in den einzelnen Häusern in die Ordensleitung berufen wurde, sah er darin nicht einen Zuwachs an Macht, sondern vielmehr die Einladung, das Kreuz Christi mitzutragen. Und nachdem er mit 49 Jahren von der Ordensleitung ausgeschlossen wurde und man ihn sogar aus dem Orden entlassen wollte, schrieb er, bedrängt von körperlicher und seelischer Not: «Suche in Liebe zu betrachten, was nicht von Liebe zeugt, und du wirst Liebe daraus schöpfen.»

Doch damit diese Worte nicht bloss gesprochen blieben, sondern im Alltag konkrete Form annahmen, setzte er sich intensiv mit der Bibel auseinander und liess sich durch das Wort Gottes inspirieren. Wer seine Werke aufmerksam liest, begegnet beinahe auf jeder Seite dem Wort der Bibel. Von Theresia von Lisieux ist uns überliefert, dass sie durch Johannes vom Kreuz die Bibel schätzen lernte. Was wir heute als Schweigeexerzitionen umschreiben, nannte schon Johannes vom Kreuz «Kontemplation», was er jedoch nicht mit Untätigkeit gleichsetzt. Vielmehr sah er darin «Kommunikation» mit Gott und den Menschen, «die Heil und Erlösung vermittelt».

Johannes hatte in all seinem Tun und Unterrichten grosse Ehrfurcht vor dem Menschen. Vielleicht gerade deshalb, aber si-

cherlich auch in der getreuen Ausrichtung auf die Heilige Schrift, wurde er ein gefragter Seelenführer. Unzähligen Menschen seiner Zeit zeigte er die Fruchtbarkeit des Wortes Gottes auf und nicht weniger vermögen das seine überlieferten Schriften in unserer Zeit zu tun. Johannes vom Kreuz ist nicht nur durch das Wort Gottes selbst geläutert worden, sondern ganz wesentlich auch im Leid und in der Verfolgung. Für Johannes ist das Wort der Heiligen Schrift in der mystischen Vereinigung zum wahren Sakrament geworden, zu einer Speise, die seine Seele in der Dunkelheit der Nacht angerührt und mit dem Willen Gottes gleichgestellt hat. So schreibt er in seinem Gedicht «Die lebendige Liebesflamme»:

O Flamme lebendiger Liebe,  
die Du meine Seele in ihrem  
tiefsten Grund zärtlich verwundet hast.  
Darum beende, wenn du willst,  
und zerreisse jetzt,  
da du nicht mehr abweisend bist,  
was uns von dieser süssen Begegnung  
noch trennt.

#### **Buchempfehlung:**

Wer sich tiefer mit der Spiritualität von Johannes vom Kreuz auseinandersetzen möchte, kann sich vielleicht mit der Münsterschwarzacher Kleinschrift, Band 154, «Dunkle Nacht» einen Einstieg verschaffen.

Der Autor, Reinhard Körner, selbst Karmelit, teilt in seiner Schrift die Erfahrung des Glaubensweges des Johannes vom Kreuz mit unserem Alltag. «Viele Menschen machen die Erfahrung, dass das ständige und sehnsüchtige Suchen nach Gott und das gleichzeitige Erleben der Unbegreifbarkeit Gottes zum Erlebnis der Dunklen Nacht führen kann.» Das Büchlein kann im Buchhandel gekauft werden.

DUNKLE NACHT, Mystische Glaubenserfahrungen nach Johannes vom Kreuz. Erschienen: Vier Türme Verlag, Münsterschwarzach, ISBN: 978-3-87868-654-5.

## Johannes vom Kreuz und Maria

Es mag wohl nicht überraschen, dass Johannes durch seine grosse Liebe zum Wort der Heiligen Schrift eine ebenso grosse Liebe zu Maria pflegte, die das Wort durch den Hl. Geist empfangen hatte und es in ihrem Schoss trug. Obwohl Johannes in seinen Schriften nur ganz selten die Gottesmutter erwähnt, so kann doch ohne weiteres gesagt werden: «Die himmlische Mutter liebte ihn und er liebte sie. Sie bewies es durch den auffallenden Schutz, den sie ihm während seines ganzen Lebens zuteil werden liess.» Diese Aussage lässt sich für die Kenner der spanischen Mystik unter anderem aus der folgenden Überlieferung schliessen. «Die im Kloster zu Cordoba beschäftigten Bauarbeiter wollen eine Mauer umlegen, die der Erweiterung der Kirche im Wege steht. [...] Doch sie neigt sich auf die falsche Seite und verschüttet einen

bewohnten Gebäudeteil, in dem sich P. Johannes befindet. Mönche und Arbeiter eilen entsetzt herbei, ihn aus den Trümmern zu ziehen. Er muss wohl tot sein. Schnell [...] legen sie die Zelle frei und siehe, Johannes lacht aus einem Winkel hervor, in dem er sich geduckt hat. Er sagt, die Jungfrau mit dem weissen Mantel habe für feste Stützpfiler gesorgt.»

Diese Stützpfiler begleiteten Johannes vom Kreuz ein Leben lang. Wo immer er Maria gemalt fand, empfing er grossen Trost. Zudem betete er – zum üblichen Stundengebet – auch das tägliche marianische Offizium. Seine Liebe zur Muttergottes lässt sich wohl am besten aus dem Grusswort in einem Brief aus Granada vom 22. November 1587 erkennen, mit dem ich zugleich schliessen möchte: «Jesus, Maria seien ihn Ihren Seelen, meine Töchter in Christus!»

---

## Heimgegangene aus der Familie der AVE-Abonnenten

Amden: Johann Rüdüsüli-Gmür  
Berneck: Louise Grüninger  
Domat/Ems: Augustina Locher-Spescha  
Entlebuch: Alfred Brun-Renner  
Erlinsbach SO: Marie Käser-Stutz  
Frauenfeld: Anton Signer-Gmür  
Kaltbrunn: Josef Romer-Fäh  
Lachen SZ: Klara Kistler  
Mumpf: Margrit Waldmeier  
Reichenburg: Josy Kistler-Kistler  
Schötz: Elisabeth Krummenacher-Marti  
Therwil: Franziska Gutzwiller-Hägeli  
Uzwil: Theo Lehmann-Perron

Wettingen: Anna Emmenegger  
Winterthur: Arthur Schwager-Zimmerli  
Zuzwil SG: Maria Zürcher-Scherrer

Wir empfehlen unsere Heimgegangenen der Fürbitte Mariens und dem Gebet der **AVE**-Leser.

Verstorbene Abonnenten des AVE melde man der Redaktion **AVE, St. Otmarsberg, 8730 Uznach.**

---

# Vereinsmitteilungen

## LPV Baden: Krankengottesdienst in der Lourdesgrotte Leuggern

Der Lourdespilgerverein Baden und Umgebung lud die Mitglieder zum Krankensegnungsgottesdienst an Maria Himmelfahrt in die Lourdesgrotte von Leuggern ein. Zeitgleich wurde an diesem Tag das 80-Jahr-Vereinsjubiläum gefeiert.

Bei strahlend schönem Wetter konnte Pfarrer Stefan Essig die zahlreich erschienenen kranken und gesunden Pilger begrüßen. Die Zithergruppe «Änet de Aare» begleitete den Gottesdienst mit Muttergottesliedern. Vom ehemaligen Leuggemer

Pfarrer Nietlispach hörte man aus dem Evangelium nach Matthäus 25,31–46: «Amen ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.» Pfarrer Essig hielt dazu in der Predigt fest: Der kostbarste Schatz der Kirche sind die Kranken und Armen. Sie sind unsere Perlen und Edelsteine, in denen der Glaube Christi und Christus selber lebt. Nimm sie und pflege sie.

Am Ende des Gottesdienstes wurde das Allerheiligste ausgesetzt und Jesus Christus in der

Hl. Eucharistie angeboten. Zum Abschluss wurde bei Gesang und Gebet der Eucharistische Krankensegen erteilt.

Am Verkaufsstand konnte man Lourdeswasser mitnehmen. Aber auch Kerzen, Rosenkränze und Trauerkarten wurden angeboten. Der Erlös fließt vollumfänglich minderbemittelten Pilgern zu, damit auch sie die Möglichkeit haben, das Geheimnis von Lourdes vor Ort zu erleben.

*Marianne Baldinger-Lang,  
LPV Baden*

## Geschenkgutscheine

**Suchen Sie ein Geschenk –  
möchten Sie jemandem eine Freude bereiten?**

Ein Geschenkgutschein für die nächste Lourdeswallfahrt wäre eine Idee!

Bezahlen Sie den gewünschten Betrag auf unser

**Postkonto 90-8242-9**

**Pilgerbüro, 8730 Uznach**

mit dem Vermerk «Gutschein» und geben Sie Ihre genaue Postadresse an.

Wir senden Ihnen in wenigen Tagen den Gutschein zu.

Gutscheine sind drei Jahre gültig!

## LPV Fricktal: In memoriam

Nach kurzer, schwerer Krankheit mussten wir am 22. Oktober 2009 auf dem Friedhof Mumpf, zusammen mit der Familie, Abschied nehmen von Frau Margrit Waldmeier-Aschwanden. Frau Waldmeier

war während Jahren Mitglied unseres Pilgervereins und verstarb in dieser Zeit auch das Amt der Kassierin.

Den Angehörigen entbieten wir unser herzlichstes Beileid. Wir werden unserer lieben Margrit

ein ehrendes Andenken bewahren.

In der nächsten Ausgabe der Zeitschrift AVE folgt ein ausführlicher Nachruf.

*Arthur Schlienger,  
Wegenstetten*

## LPV Luzern 2: Sommerwallfahrt 2009

Am 26. August 2009 war es soweit. Bei idealem Wetter, wenn auch ohne Sonnenschein, begaben wir uns auf unsere Sommerwallfahrt Richtung Obwalden. Der Sammelplatz für unsere zwei Cars des Reiseunternehmens Eurobus mit 59 Mitgliedern war wie jedes Jahr das «Inseli» in Luzern. In guter Morgenstimmung starteten wir Richtung Lungern. Für einen unfallfreien Verlauf unserer Wallfahrt beteten wir den Glorreichen Rosenkranz.

Nach einem Kaffeehalt im Hotel Löwen in Lungern blieb uns noch genügend Zeit für einen Besuch der ältesten Lourdesgrotte in Obwalden unterhalb der Pfarrkirche, bevor wir uns zur Eucharistiefeier versammelten. Die Kirche steht an erhöhter Stelle und das nicht rein zufällig! Der Schrecken sass tief, nachdem die Pfarrkirche bei einem heftigen Gewitter 1887, durch den über die Ufer getretenen Eibach mit Steinen und Geröll, fast bis zu den Fenstern eingedeckt wurde. So ist von der alten, barocken Kirche nur noch der Turm aus dem 14. Jahrhundert erhalten. Die

neue Kirche sollte deshalb einen sicheren und vor Überschwemmungen geschützten Standort erhalten. Die Bauausführung erfolgte in den Jahren 1891/93. Sie ist im neugotischen Stil cathedralartig erbaut und weist eine Ähnlichkeit mit der bekannten Mutter-Gottes-Basilika in Lourdes auf. Die Kirche wurde zu Ehren des heiligsten Herzen-Jesu, sowie der hl. Katharina und des hl. Beat geweiht. Kurz vor elf Uhr feierte unser Präses Georg Pfister mit der ganzen Reisegesellschaft die Hl. Messe. Dabei stellte er das «Wort Gottes» in den Mittelpunkt und sagte: Jesus preist jene selig, die das Wort Gottes hören und es im Leben umsetzen. Seine Mutter Maria war jene Frau, die dies in hervorragender Weise getan hat (selig der Leib der dich getragen und die Brust, die dich genährt hat; ja, selig die...). In der Lesung lobte Paulus die neuen Christen. Sie nehmen seine Verkündigung als Gotteswort an. Dies ist nur möglich, weil Paulus vorher selber das Wort in sich aufgenommen und zum Leben gebracht hat. Auch wir sind einge-

laden, das Wort Gottes immer wieder neu in uns aufzunehmen und das sowohl im Gottesdienst wie auch im persönlichen Bibelstudium.

Zum gemeinsamen Mittagessen reisten wir weiter durch eine herrliche Landschaft. Über Sarnen und Stalden erreichten wir unser Ziel. Das Bergrestaurant Schwendi-Kaltbad liegt im wildromantischen Schlierental auf 1444 Meter über Meer, im Gebiet Langis-Glaubenberg.

Gut gelaunt und wohl gestärkt versammelte sich die Pilgerschar zur abschliessenden Andacht in der nahe gelegenen Kapelle, in der wir nochmals Maria um ihre Fürbitten anflehten.

Zufrieden und glücklich fuhren wir über den Glaubenberg ins Entlebuch nach Wolhusen. Nach einem «Zobighalt» im Restaurant Rebstock und erfüllt von einem erlebnisreichen Tag, hiess es Abschied nehmen und wir fuhren mit unseren beiden Cars zu den Einsteigeorten zurück.

*Beatrice Greber,  
Emmen*

## LPV Maria Bildstein: Präsidentenjubiläum und Krankentag

### Toni Marty – 40 Jahre Präsident

Alljährlich an Maria Himmelfahrt treffen sich die Mitglieder und Freunde unseres LPV's, um miteinander auf Maria Bildstein Eucharistie zu feiern. Präses Josef Kaiser zelebrierte die Hl. Messe und Herrn Benno Bernet oblag die musikalische Begleitung. Dank des schönen Sommerabends konnte dieses Jahr wieder die Lichterprozession zur Grotte durchgeführt werden.

Seit 40 Jahren leitet er umsichtig unseren Verein. Unzähligen, vor allem Kranken und leidenden PilgerInnen, ermöglichte er eine Reise nach Lourdes. Unermüdlich setzt er sich für die Ausbreitung der Botschaft von Lourdes ein und hat immer ein offenes Ohr für die Anliegen der Pilger. Als kleine Anerkennung für sein unermüdliches Schaffen überreichte ihm der Vizepräsident Luzi Goldiger einen Rückblick auf die 40 Jahre in Bildern, zusammen mit einer Urkunde mit den Worten:

Benno Bernet, sorgte für die musikalische Umrahmung. In gemütlicher Runde liessen wir den unvergesslichen Abend ausklingen.

### Krankentag in Buttikon

Seit mehr als 40 Jahren ist der Krankentag in Buttikon Bestandteil unseres Jahresprogramms. Eine grosse Anzahl Vereinsmitglieder, sowie Freunde und andere Gläubige, schätzen diesen Anlass. Dieses Jahr stand Abt Marian Eleganti vom Kloster St. Otmarsberg am Eidgenössischen Dank-, Buss- und Bettag der Feier vor. Für die Teilnehmer war es eine Freude, Abt Marian am Altar zu wissen. Seine Predigt, frei gesprochen, kam bei den Gläubigen an. Es ist fast zu vermuten, dass er, wie auch der Berichterstatter, aus aktuellem Anlass die Bundratswahlen im Fernsehen mitverfolgt hat. Der Schreiber dieses Berichtes meinte dies aus leisen Passagen seiner Predigt herausgespürt zu haben. Doch im Zentrum steht Gott und auf ihn sollen wir blicken. Gerade im Alltag dürfen wir auf das Wirken des Hl. Geistes vertrauen und das nicht nur in der hohen Politik, sondern zuallererst in unserem ganz persönlichen Leben.

Die Eucharistiefeier und der Krankensegen wurden mit dem Lourdeslied feierlich abgerundet.

Anschliessend an den Gottesdienst waren alle zum Apéro auf dem Kirchplatz eingeladen.

*Elisabeth Landolt,  
Walter Schätti*



*Herr Luzi Goldiger gratuliert Präsident Toni Marty zum 40-Jahr-Jubiläum.*

Anschliessend offerierte der Lourdespilgerverein einen Überraschungsapéro als Dank für den Präsidenten Toni Marty.

«Danke Toni, wir zählen weiter auf dich.»  
Das Schwyzerörgeli Trio der Familie Kari Arnold, begleitet von

## Schwyzer LPV: Für drei Tage auf Reisen

Der Schwyzer Lourdespilgerverein machte sich am 29. September für drei Tage auf nach Sacro Monte in Turin. Als geistlicher Leiter amtierte Pfarrer Matthias Rey. In den folgenden Zeilen lassen wir Sie gerne daran teilhaben.

### Dienstag, 29. September

Die Drusberg-Reisen, mit Toni Schelbert am Steuer, führte uns von der Innerschweiz durch den Gotthard nach Italien. Unser Präsident Kaspar Betschart begrüßte die 40 PilgerInnen herzlich und war erfreut über die Anwesenheit unseres Präses, Pfr. Matthias Rey, Pater Josef Steiner und Bruder Karl Hüsler vom Missionshaus Bethlehem in Immensee. Ebenso begrüßte er die Vereinsorganistin Claudia Schilliger. Mit grosser Freude und Dankbarkeit erfüllte uns das schöne Wetter und unser Präsident lud uns ein, das religiöse, gesellige und kameradschaftliche Zusammensein miteinander zu verbinden. Und wie es sich für eine Wallfahrt gehört, beteten wir auch den Rosenkranz. Wohl hatte jeder Pilger seine eigenen Anliegen, Bitten und Dank in dieses Gebet hineingelegt.

Etwas westlich von Mailand erreichten wir unser erstes Ziel Mesero. Dort besuchten wir die Grabkapelle der hl. Gianna Berretta Molla, die Patronin der werdenden Mütter. Im Sesiatal, südöstlich des Monte Rosa gelegen, erreichten wir den Sacro Monte in Varallo, ein wunderschöner Ort mit 44 Kapellen, die das Leben Jesu eindrücklich in kunstvoll gefertigten Bildern

aufzeigen. Unweit der Basilika bezogen wir unsere Unterkunft im Pilgerhotel. Dort genossen wir das feine Abendessen, den Feierabend und das gesellige Beisammensein.



*Sacro Monte di Varallo  
mit einer der 44 Kapellen.*

### Mittwoch, 30. September

Nach der Hl. Messe und dem anschliessenden Frühstück führte uns die Reise in die ehemalige Königsstadt Turin. Im Dom, wo das Grabtuch Christi aufbewahrt wird, durften wir eine Kopie der Reliquie betrachten. Am Nachmittag besuchten wir das Zentrum der Salesianer-Missionare, das der hl. Don Bosco gegründet hat. Sein Leben galt der Rettung der Jugend. Dazu richtete er in benachteiligten Stadtvierteln Schulen, Heime und Ausbildungs-

stätten ein. Ebenso ergreifend war die Piccola Casa della Divina Provvidenza mir der Kirche des hl. Giuseppe Cottolengo, der sein Leben für die Ärmsten der Armen hingab. Der gemeinsame Feierabend und die Übernachtung in der klösterlichen Unterkunft stärkten uns für den kommenden Tag.

### Donnerstag, 1. Oktober

Den letzten Tag unserer Pilgerreise begannen wir wieder mit der Pilgermesse, der Pfarrer Matthias Rey vorstand. Umrahmt wurde sie von den Gitarrenklängen von Claudia. Danach führte uns die Reise nach Mailand. Im inneren Ring blieb uns genügend Zeit, den prächtigen Dom zu besuchen. Ebenso luden die Altstadt und die Markthalle zum Mittagessen ein. Als Überraschung wartete Toni Schelbert mit einem Ständchen auf seinem Büchel am Domplatz auf. Das Marienlied ergriff all unsere Herzen. Danach führte uns die Heimfahrt durch das bezaubernde Piemont, vorbei an prächtigen Weinbergen, Maisfeldern, Dörfern und Burgen. Zum Abschluss ergriff Präsident Kaspar Betschart das Mikrofon und bedankte sich bei allen, die dazu beigetragen haben, dass diese Wallfahrt zu einem einmaligen Erlebnis wurde.

*Silvia Scherrer,  
Brunnen*

## KPV: Hauptversammlung in Einsiedeln

Am 24. Oktober 2009 fand die Hauptversammlung der Krankenpflegevereinigung statt. Nachmittags um 14.00 Uhr begrüßte der Präsident, Renato Gollino, rund 172 anwesende

Der Höhepunkt der Versammlung war sicherlich die Aufnahme von 24 neuen Mitgliedern, welche ihre Dienste der Krankenpflegevereinigung zur Verfügung stellen. Die neuen Mit-

eine «helfende Arbeit» damit verbunden werden. Ebenfalls soll auch Platz sein für ein soziales Für- und Miteinander. Erna Langensand und Charlotte Müller erklärten sich bereit, diese Gruppe zu betreuen! Herzlichen Dank den beiden Damen.

Die Versammlung folgte dem Antrag des Vorstandes. Somit wird nun versuchsweise während drei Jahren eine solche Gruppe tätig sein. Der Vorstand erhofft sich eine rege Beteiligung der älteren KPV-Generation.

Die Hauptversammlung konnte um 15.15 Uhr geschlossen werden. Somit blieb den Mitgliedern noch Zeit, vor dem Personalgottesdienst die Kameradschaft und den zwischenmenschlichen Austausch zu pflegen.

Der Personalgottesdienst, zelebriert von unserem Präses, Pfarrer Stefan Staubli, fand dieses Jahr im Oratorium des Klosters Einsiedeln statt. Umrahmt wurde diese Feier vom Lourdes-Personal-Chörli.

*Beat Ludwig,  
Aktuar*



*Frau Erna Langensand und Frau Charlotte Müller werden den neuen Ehrendienst an den älteren und kranken Mitgliedern übernehmen.*

Mitglieder, diverse Gäste und Angehörige. Einige Gäste mussten sich aus terminlichen Gründen entschuldigen, ebenso rund 170 Mitglieder der KPV und unser Kassier, Herr Roger Schirmer, welcher mit einer Grippe im Bett lag. Speziell entschuldigt haben sich zwei besonders treue Mitglieder aus dem Wallis, welche immer noch in Lourdes im Stage beschäftigt sind. Die Traktanden konnten ordnungsgemäss behandelt werden. Auch dieses Jahr durften einige Mitglieder für ihre Verdienste geehrt werden. An dieser Stelle sei besonders Alois Goldinger mit 40 Dienstjahren erwähnt.

glieder wurden am anschliessenden Personalgottesdienst im Oratorium des Klosters Einsiedeln in einer würdigen und feierlichen Zeremonie ehrenvoll in die Krankenpflegevereinigung aufgenommen.

Weiter stellte unser Präsident Renato Gollino an der Versammlung das Konzept für die Betreuung der älteren KPV-Mitglieder vor. Dieses Angebot ist vor allem für Mitglieder gedacht, welche sich aus gesundheitlichen Gründen oder wegen des Alters in keinen der KPV-Dienste in Lourdes mehr einteilen lassen können oder möchten. Eventuell kann sogar

## LPV Nidwalden: Herbstreise zur Muttergottes nach Thierenbach

Nach zweijährigem Turnus genossen wir am 14. Oktober die Herbstreise unseres Vereins über die Grenze nach Thierenbach im Ober-Elsass (Frankreich). Der Einladung des Vorstandes folgten 70 Männer und Frauen.

Mit zwei Cars der Firma Gössing es um 7.30 Uhr in Stans los. Auf der Fahrt ins Mittelland zeigte sich der Himmel immer mehr von der besseren Seite. Die Autofahrt war eine Augenweide! Wir fuhren durch eine unsagbar schöne Herbstlandschaft. Ja, zum Teil waren selbst die Lärmschutzwände mit den herrlichen Zierrebenblättern behangen. Zwischendurch sorgte auch der Carchauffeur mit einem Witz für Unterhaltung.

Nach einer kurzen Znünpause in Pratteln trennten uns nicht mehr viele Kilometer von der Grenze. Die Zollbeamten liessen uns Schweizer ohne weiteres passieren. Wir sahen ihnen viel zu brav aus! Nun lagen noch 60 km vor uns. Wir fuhren durch kleinere und grössere Dörfer mit herrlichem Blumenschmuck, einigen Neusiedlungen und zum Teil engen Kurven, bis wir uns allmählich Thierenbach näherten, ein Dorf, das eingebettet in die hügelige Vogesenlandschaft, inmitten von grünen Wiesen liegt.

Thierenbach ist der meistbesuchte Marienwallfahrtsort im Ober-Elsass. Mehr als 300'000 Pilger besuchen jährlich diesen Gnadenort. Sein Ursprung liegt im 8. Jahrhundert. Nach einer wundersamen Heilung eines jungen Adligen aus Sultz (1125) wurde im Jahre 1130 eine romanische Kirche erbaut und ein Benediktinerkloster für

männliche und weibliche Ordensmitglieder gegründet, denn der Adlige legte ein Gelübde ab, dass er bei einer Genesung sein ganzes Vermögen der Jungfrau Maria für die Gründung eines Klosters schenke. Damit war auch der Grundstein für den Wallfahrtsort Thierenbach gelegt. Zahlreiche Motivbilder bezeugen das grosse Vertrauen, den Glauben und das innige Gebet vieler Generationen von Pilgern und Gläubigen. Die heutige Basilika wurde im Jahr 1723 von einem österreichischen Architekten und Barockmeister erbaut. In den Jahren 1983–1988 wurde sie mit grossem Geschick restauriert. Der Hochaltar ist aus Carrara-Marmor mit feinen Verzierungen aus vergoldeter Bronze. In der nördlichen Apsiskapelle steht der Gnadenbildaltar mit der Pietà. Auch dieser Altar ist künstlerisch reich ausgeschmückt.

Um 11 Uhr feierten wir mit Präses David Blunshi die Hl. Messe. An der Orgel überraschte uns Hans Schmied mit seinen volkstümlichen Klängen. Es war ein Traum. Diese Überraschung ist ihm wirklich gelungen. Herr Pfarrer Blunshi schilderte im Predigtwort die Begegnung mit der Muttergottes auf ganz eindruckliche Weise. Er lud uns ein, in frohen und traurigen Stunden mit unseren Anliegen bei Maria Zuflucht zu nehmen. Glaubt an die Liebe Gottes und vertraut auf Maria. Sie hört uns in jeder Lebenssituation. Weiter ermunterte er uns, auch für die jungen Menschen zu beten und ihnen den Weg zur Muttergottes zu zeigen. Sie steht allen in Freud und

Leid nahe, was für jeden hoffnungsvoll ist. In das Messopfer schlossen wir auch ganz besonders unsere verstorbenen Vereinsmitglieder ein. Im Jahre 2008 mussten wir von 30 Mitgliedern Abschied nehmen und 2009 waren es bis zum 14. Oktober 23. Gott gebe ihnen die ewige Ruhe. Nach dem Gottesdienst blieb noch Zeit für das persönliche Gebet und für einen Rundgang in der Basilika.

Das Mittagessen nahmen wir im Restaurant «Die Farm der Mönche» ein, das nur wenige Schritte von der Basilika entfernt ist. Nachdem das Personal speditiv das Mittagessen servierte, blieb vor der Abfahrt um 15 Uhr auch noch Zeit für einen kurzen Spaziergang oder ein gemütliches Beisammensein. Bereits um 17 Uhr erreichten wir wieder Stans.

Im Namen aller Vereinsmitglieder danke ich dem Vorstand für die sehr gute Organisation. Ein grosser Dank gilt auch den Chauffeuren, die uns humorvoll und sicher durch den Tag führten. So Gott will, begeben wir uns in zwei Jahren wieder auf Reisen.

*Emma Christen,  
Obbürgen*

**Die nächste Interdiözesane  
Lourdeswallfahrt der Deutschen  
und Rätoromanischen Schweiz  
findet statt vom  
24.–30. April 2010.**

*Weitere Informationen unter  
[www.lourdes.ch](http://www.lourdes.ch)*

**Anmeldeformulare  
sind erhältlich beim  
Pilgerbüro  
St. Otmarsberg  
8730 Uznach**

Eines ist dieser Dezember-Nummer des AVE  
beigeheftet.

